



## MEIN STANDPUNKT

## Die Lehrer müssen ihren Beruf und die Kinder lieben

VON PIA AMACHER

**R**olf Coray, der höchste Baselbieter Lehrer, wurde (im bz-Interview vom 22. April) gefragt, wie die Gräben an den Schulen überbrückt werden könnten. Er stellte fest, dass die Schulen sehr gut seien und betonte die Stärken. Konkrete Verbesserungsvorschläge konnte ich keine finden, dafür ein paar erstaunliche Bemerkungen.

Die Zweiklassengesellschaft im Bildungswesen bezeichnet Lehrer Coray als Schwarz-Weiss-Malerei. Tatsache ist, die Schweiz hat im Bildungswesen die schlechteste Chancengleichheit aller Industrieländer. Der Anteil Kinder, deren Eltern der unteren Einkommensschicht angehören, beträgt rund acht Prozent an den Gymnasien. Die frühe Selektion führt zu einer gefährlichen Entmischung. Pisa-Spitzenreiter Finnland hat unter anderem wegen der schlechten Durchmischung die frühe Selektion abgeschafft und die 9-jährige Gesamtschule eingeführt. Alle Kinder, auch Behinderte werden integriert. Noten gibt es erst ab der 7. Klasse. Finnland kennt keine schlechten Schülerinnen und Schüler. 55 Prozent besuchen nach der 9. Klasse das Gymnasium, 45 Prozent die Berufsschule. Finnland hat seitdem die beste Chancengleichheit aller getesteten Länder, und die Gräben konnten überbrückt werden.

Die freie Schulwahl im Zusammenhang mit der Zweiklassengesellschaft benennt der Gymnasiallehrer

*Pia Amacher, Reinach, ist Mutter von drei Kindern, Lehrerin und Präsidentin der elternlobby Schweiz.*

als chic. Tatsache ist, die freie Schulwahl ist nicht chic, sondern ein Elternrecht, nachzulesen in der UNO-Menschenrechtserklärung, der UNO-Kinderrechtskonvention, im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften und in der Europäischen Grundrechtscharta. Hoffen wir, dass er seinen Gymnasiasten nicht erklärt, welche Menschenrechte chic sind und welche nicht.

Aufschlussreicher wäre, wenn er mit seinen Schülerinnen und Schülern herausfinden würde, welche Menschenrechte in der reichen Schweiz nur für Reiche möglich sind oder sogar verletzt werden. Finnland und Schweden haben die finanziell uneingeschränkte Schulwahl für alle mit Erfolg eingeführt. Das bewusste und freiwillige Zusammensein von Kindern, Lehrpersonen und Eltern hat dazu geführt, dass die Zusammenarbeit, die Zufriedenheit und das Vertrauen gestiegen sind. Schulen, die gut sind, brauchen Konkurrenz nicht zu fürchten, schlechte Schulen werden sich schnell verbessern müssen oder ihre Tore schliessen. Da alle Kinder freien Zugang zu allen staatlich anerkannten Bildungsanbietern haben, konnten in Finnland die finanziellen Gräben im Bildungswesen überbrückt werden.

**C**oray betont, dass nicht die Lehrkräfte die grossen Akzente in der Bildung setzen, sondern die Politik. Tatsache ist, dass die wirklich grossen Akzente nur die Lehrpersonen setzen können, indem sie sofort auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und

sie nach ihren Begabungen und Fähigkeiten fördern. Für den Lernerfolg der Kinder ist die Beziehung zur Lehrperson das Wichtigste. Echte Reformen können nur von der Basis her kommen.

Spannend findet Coray die Detailfrage über Frühfranzösisch, Frühenglisch verbunden mit dem Ausbildungsstand der Lehrkräfte. Tatsache ist, dass es den Kinder völlig egal ist, welche Sprache wann angeboten wird, Hauptsache der Unterricht ist lebendig und altersgemäss. Der Ausbildungsstand der Lehrkräfte hat für Kinder weniger Bedeutung, als die Erwachsenen annehmen. Studien haben gezeigt, dass Kinder oft besser und selbständiger bei einer Lehrperson lernen, die fachfremd ist. Kinder finden es interessanter und lehrreicher, gemeinsam mit der Lehrkraft den Lernstoff zu erforschen und dabei auch Fehler machen zu dürfen.

**W**ir Eltern wünschen uns Lehrkräfte, die ihren Beruf und die Kinder lieben. Wir wünschen uns Lehrpersonen, die Kinder motivieren und nicht beschämen. Wir wünschen uns Lehrkräfte, die in eigener Verantwortung ihren Schulen ein eigenständiges pädagogisches und strukturelles Profil geben. Wir Eltern in der Schweiz fühlen uns mündig genug, diejenige Schule frei zu wählen, die uns und unseren Kindern am besten entspricht. Wir wollen kein Zweiklassensystem im Bildungswesen, sondern gleich lange Spiess für alle Kinder und alle Schulen, um damit die sozialen Gräben zu überbrücken.